

GERINGE LITERALITÄT, ARBEITSSITUATION UND NUTZUNG DIGITALER TECHNOLOGIEN

Christopher Stammer, M.A., studierte Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung an der Universität Hamburg. Es folgte eine Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter an derselben Institution im Rahmen der LEO-Studie im Jahr 2017. Seine Forschungsschwerpunkte sind Literalitätsforschung, Digital Literacy, Workforce Literacy, Family Literacy und Large-Scale Assessment.

Dr. Klaus Buddeberg ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg im Arbeitsbereich Sozialpädagogik, seit 2011 im Arbeitsbereich Lebenslanges Lernen und Projektleiter der LEO-Studie 2018. Er promovierte zum Thema Literalität und Teilhabe. Seine Forschungsschwerpunkte sind Numericalität und Literalität, Einfluss der Digitalisierung auf Bildungsbedarfe und Bildungsprozesse, finanzielle Grundbildung und Large-Scale Assessment.

Der Einsatz digitaler Medien in Arbeitsprozessen hat durch die Corona-Pandemie und die damit massenhaft ins Homeoffice verlagerte Arbeit erheblich an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewonnen. Allerdings betrifft das überwiegend diejenigen Tätigkeiten, die im weitesten Sinne als Bürotätigkeiten zu definieren sind. Durch die Schließungen der Schulen mussten aber auch Lehrkräfte auf andere Formate zurückgreifen. Manuelle Tätigkeiten in der Fertigung, im Handel oder in der Pflege sind hingegen von der

Möglichkeit des Homeoffice weitgehend ausgenommen. Dennoch wirft der Bedeutungsgewinn digitaler Medien in Arbeitsprozessen die Frage auf, in welchem Maß auch im Bereich arbeitsbezogenes Lernen auf digitale Formate zurückgegriffen werden kann.

Beim Thema Grundbildung lässt sich ein Spannungsfeld erkennen zwischen dem wachsenden Fachkräftebedarf einerseits und einer gleichzeitig geringen Weiterbildungsteilnahme in spezifischen Branchen

oder unter spezifischen Berufsgruppen andererseits. Dabei könnte „die Qualifizierung von Menschen mit Grundbildungsbedarf [...] einen wichtigen Beitrag zur Sicherung des Fachkräftebedarfs leisten, insbesondere dort, wo die Grenzen zur Facharbeit fließend sind“ (KÜßNER 2018: 24). Präsenzlernen und mediengestütztes Lernen dürften dabei künftig in stärkerem Maß ineinandergreifen (ROSSMANN 2018: 20 f.). Die notwendige Kompetenz der Lehrenden ist dabei äußerst facettenreich und umfasst die medienbezogene Feldkompetenz, die medienbezogene personale Kompetenz, die fachbezogene Medienkompetenz und die mediendidaktische Kompetenz (ROHS et al. 2017). Als komplementäres Element zur Medienkompetenz von Erwachsenenbildner:innen ist die Medienkompetenz der Lernenden zu beachten (BURCHERT/GROBE 2017).

Es gilt also zu berücksichtigen, dass der Einsatz digitaler Medientechnik keine weiteren Hürden für die Weiterbildungsteilnahme erzeugen sollten. Die Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ (kurz: LEO 2018) ging unter anderem der Frage nach, inwiefern Menschen mit geringen Grundkompetenzen im Lesen und

Schreiben von einem Ausschluss bei der digitalen Teilhabe bedroht sind (GROTLÜSCHEN/BUDEBERG 2020). Gleichzeitig beantwortet die Studie weit differenzierter als die Vorgängerstudie leo. – Level-One Studie (kurz: LEO 2010; GROTLÜSCHEN/RIEKMANN 2012) Fragen zum Verhältnis von Lese- bzw. Schreibkompetenz und verschiedenen Aspekten der Erwerbsarbeit (STAMMER 2020).

Ein Kernergebnis der Studie ist es, dass in Deutschland rund 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene im Alter von 18 bis 64 Jahren beim Lesen und Schreiben in der deutschen Schriftsprache auf größere Schwierigkeiten stoßen. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 12,1 Prozent. Die LEO-Studie spricht hier von gering literalisierten Erwachsenen (zum Begriff siehe GROTLÜSCHEN/BUDEBERG/SOLGA 2020). Unser Beitrag skizziert auf der Basis der LEO-Daten zunächst Fragen der Erwerbstätigkeit gering literalisierter Erwachsener. Anschließend diskutieren wir die Frage, ob mediengestützte Formate das Potenzial haben, diese Zielgruppe der „AlphaDekade“ zu erreichen.

GERINGE LITERALITÄT UND ZUGANG ZUM ARBEITSMARKT

Von den gering literalisierten Erwachsenen in Deutschland ist mit 62,3 Prozent die Mehrheit erwerbstätig; dies ist ein Zuwachs im Vergleich zu den 56,9 Prozent der Studie LEO 2010 (GROTLÜSCHEN/RIEKMANN 2012). Gleichzeitig wuchs aber der Anteil der Erwerbstätigen insgesamt seit 2010 noch deutlicher. Gering literalisierte Erwachsene haben also weniger von der bis dahin sehr positiven konjunkturellen Entwicklung profitiert. Zu befürchten ist, dass sie im Zuge der pandemiebedingten Krisensituation auch stärker vom Verlust des Arbeitsplatzes bedroht sind. Bereits in der Studie LEO 2018 – also deutlich vor Beginn der Pandemie – zeigten sich gering literalisierte Erwachsene vermehrt besorgt darüber, dass sie ihren Arbeitsplatz verlieren könnten und dann Schwierigkeiten zu erwarten wären, erneut eine vergleichbare Anstellung zu finden (STAMMER 2020: 185).

Besonders viele Erwachsene mit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben der deutschen Schriftsprache arbeiten anteilig in den Bereichen Transport und Logistik, Hotel und Gastgewerbe, Gebäude-

dienstleistung, Pflege sowie dem Berufsfeld Maschinen-/Anlagenführung und damit auch in den Feldern, die durch die Angebote von eVideo adressiert werden (KRUSE/SCHULZ 2020: 80 f.; STAMMER 2020: 176).

Ein Verlust des Arbeitsplatzes hat nicht nur ökonomische Auswirkungen, Arbeit hat auch eine erhebliche soziale Bedeutung. Dies zeigt sich darin, dass Arbeit für die überwiegende Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen (87,5 Prozent) wichtig ist, weil sie das Gefühl vermittelt dazuzugehören. Eine Mehrheit der gering literalisierten Erwachsenen berichtet, sie würde auch ohne ökonomische Zwänge arbeiten (STAMMER 2020: 186).

Die Mehrheit der gering literalisierten erwerbstätigen Erwachsenen äußert die Bereitschaft, an einer Fortbildung teilzunehmen (DUTZ/BILGER 2020: 337). Die häufigste Motivation für deren Teilnahme an einer non-formalen Weiterbildung sind berufliche Gründe, beispielsweise um die berufliche Tätigkeit besser ausüben zu können oder um die beruflichen Chancen zu verbessern (DUTZ/BILGER 2020: 339).

Darüber, in welcher Form die Fortbildungen stattgefunden haben oder bevorzugt besucht werden, gibt LEO 2018 keine Auskunft. Im Hinblick auf die Bedeutung von digitalen Angeboten der Fortbildung ist es dennoch möglich, mittels dieser Studie über die generelle Mediennutzung und über digitale Praktiken und Kompetenzen Aussagen zu treffen.

GERINGE LITERALITÄT UND DIGITALE TECHNOLOGIE

Die Nutzung digitaler, insbesondere internetgestützter Technologie weist Unterschiede auf zwischen Erwachsenen insgesamt und denen, die beim Lesen und Schreiben der deutschen Sprache Schwierigkeiten

haben. Das betrifft allerdings in besonderem Maß den traditionellen ortsgebundenen Internetzugang über Computer, weniger den Zugang über mobile Endgeräte wie Tablets oder Smartphones (Tabelle 1). Hier scheint sich die digitale Spaltung im Sinne des Zugangs zu digitaler Technologie (*first level digital divide*, vgl. NORRIS 2001) abzuschwächen.

Unterschiede im Zugang zu digitalen Medien zeigen sich auch entlang soziodemografischer Faktoren, wie dem Alter, dem Geschlecht oder dem formalen Bildungsgrad, wie sie traditionell in der Forschung zu digitaler Ungleichheit berichtet werden (u. a. VAN DIJK 2020; FRIEMEL 2016).

Tabelle 1:

Personen, die ausgewählte Informations- und Kommunikationstechnologien täglich nutzen (Anteile in Prozent)

	GERINGE LITERALITÄT	HÖHERE LITERALITÄT	GESAMT-BEVÖLKERUNG
TÄGLICHES TELEFONIEREN	60,1	72,1	70,7
TÄGLICHE NUTZUNG VON INTERNETFÄHIGEM COMPUTER	43,3	75,0	71,2
TÄGLICHE NUTZUNG VON INTERNETFÄHIGEM HANDY, SMARTPHONE ODER TABLET	67,8	85,9	83,7

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), n = 7192, zitiert nach BUDEBERG/GROTLÜSCHEN 2020: 205.

LEO 2018 hat erstmals Grundkompetenzen und Alltagspraktiken gering literalisierter Erwachsener unter anderem für den Bereich der digitalen Medien erfasst. Die entsprechenden Daten basieren nicht auf einer Kompetenzmessung, sondern wurden auf Grundlage von Selbsteinschätzungen erfragt. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zeigt sich eine geringere Selbstzuschreibung von gering literalisierten Erwachsenen sowohl bei kritisch-hinterfragenden Kompetenzen (z. B. das Vermögen, die Glaubwürdigkeit von Nachrichten

im Internet kritisch beurteilen zu können) als auch bei funktional-pragmatischen Kompetenzen. Zu Letzteren gehört etwa der Umgang mit Online-Stellenbörsen. Gering literalisierte Erwachsene schreiben sich hierbei deutlich geringere Kompetenzen zu. Der eingangs thematisierte Zugang zum Arbeitsmarkt wird dadurch zusätzlich erschwert.

In der Diskussion um die Frage, ob sich digitale Formate in der Grundbildung im betrieblichen Rahmen sinnvoll einsetzen lassen, ist also

Tabelle 2:

Personen, die täglich oder mindestens einmal pro Woche ausgewählte digitalen Kommunikationsformen nutzen (Anteile in Prozent)

	GERINGE LITERALITÄT	HÖHERE LITERALITÄT	GESAMT-BEVÖLKERUNG
SCHREIBEN VON E-MAILS	42,0	69,4	66,4
TEXTVERARBEITUNG	25,4	56,3	53,0
SCHREIBEN VON KURZNACHRICHTEN AN EINZELNE PERSONEN	82,2	90,8	89,9
SCHREIBEN IN SOZIALEN NETZWERKEN	27,5	19,4	20,3
LESEN IN SOZIALEN NETZWERKEN	48,9	42,5	43,2
VERWENDUNG VON ONLINE-TUTORIALS ODER ERKLÄRVIDEOS	30,2	27,2	27,5

Quelle: Universität Hamburg, LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität.

Basis: Deutsch sprechende Erwachsene (18–64 Jahre), die zumindest gelegentlich das Internet nutzen; n = 6763, zitiert nach BUDEBERG/GROTLÜSCHEN 2020: 207, 212 f.

bezogen auf die primäre Zielgruppe der „AlphaDekade“ von weniger stark ausgeprägten digitalen Kompetenzen auszugehen.

Auch bei der konkreten Nutzung internetbasierter Technik lassen sich Unterschiede belegen zwischen der erwachsenen Gesamtbevölkerung und gering literalisierten Erwachsenen. Während Letztere zum Beispiel E-Mail-Kommunikation, Online-Banking oder die Informationssuche über das Internet eher ausschließen als die Gesamtbevölkerung, nivellieren sich diese Unterschiede, wenn es um die Kommunikation mittels Kurzmitteilungen und Chats und insbesondere die Nutzung sozialer Netzwerke geht (Tabelle 2).

Bemerkenswert ist, dass gering literalisierte Erwachsene sowohl soziale Netzwerke als auch videobasierte Formate im Internet anteilig häufiger nutzen als höher literalisierte Erwachsene. Im Hinblick auf videobasierte Lernformate ist die Affinität zu Online-Tutorials und Erklärvideos naturgemäß von besonderem Interesse.

Rund 30 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen nutzen mindestens wöchentlich entsprechende videobasierte Formate. Eine ähnlich hohe Anzahl aus dieser Bevölkerungsgruppe nutzt Videoformate zumindest gelegentlich. Mit rund 39 Prozent hat allerdings auch ein hoher Anteil noch nicht auf derlei Informationsformate zurückgegriffen. Erwartungskonform nutzen jüngere Erwachsene häufiger Videoformate als ältere Erwachsene.

FAZIT

Wie steht es also um das stärkere Zusammengreifen von Präsenzlernten und digitalen Lernformaten in der (betrieblichen) Grundbildung? Die Ansprache der Gruppe gering literalisierter Erwachsener mittels sozialer Medien und Videoformaten erscheint zumindest für einen Teil der Zielgruppe prinzipiell Erfolg versprechend. Kommunikation und Informationssuche via soziale Medien ist der Teil der Digitalisierung, an dem gering literalisierte Erwachsene sogar in stärkerem Maß teilhaben als die erwachsene Bevölkerung insgesamt. Auch die Nutzung von Videoformaten zur Informationsvermittlung ist laut LEO 2018 für einen Teil der Zielgruppe durchaus üblich.

Im Bereich der betrieblichen Grundbildung lässt sich eine grundsätzliche Bereitschaft für Weiterbildungsteilnahme erkennen – mit dem klaren Fokus auf arbeitsplatzbezogene Belange. Da sich gering literalisierte Erwachsene als weniger kompetent im Umgang mit digitalen Technologien empfinden, dürfte es jedoch sinnvoll sein, videobasierte und sonstige digitale Lernformate nicht als Stand-alone-Lösung zu praktizieren, sondern eingebettet in Angebote der Präsenzlehre.

LITERATUR UND QUELLEN

BUDDERBERG, KLAUS/GROTLÜSCHEN, ANKE (2020): Literalität, digitale Praktiken und Grundkompetenzen. In: GROTLÜSCHEN, ANKE/BUDDERBERG, KLAUS (Hrsg.): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Bielefeld, S. 197–225.

BURCHERT, JOANNA/GROBE, RASMUS (2017): Herausforderungen bei der Implementierung digital gestützter beruflicher Weiterbildung. Die Sicht von WeiterbildunglerInnen und BildungsmanagerInnen auf Strukturen, kulturelle Praktiken und Agency. Magazin erwachsenenbildung.at 30, S. 02-1–02-9. Online unter: https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/02_burchert_grobe.pdf (Zugriff am 30.08.2020).

DUTZ, GREGOR/BILGER, FRAUKE (2020): Bildungshintergrund und Weiterbildungsteilnahme gering literalisierter Erwachsener. In: GROTLÜSCHEN, ANKE/BUDDERBERG, KLAUS (Hrsg.): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Bielefeld, S. 323–351.

FRIMMEL, THOMAS N. (2016): The digital divide has grown old: Determinants of a digital divide among seniors. *New Media & Society* 18 (2), S. 313–331. DOI: 10.1177/1461444814538648.

GROTLÜSCHEN, ANKE/BUDDERBERG, KLAUS (Hrsg.) (2020): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Bielefeld.

GROTLÜSCHEN, ANKE/BUDDERBERG, KLAUS/SOLGA, HEIKE (2020): Leben mit geringer Literalität – ein Paradigmenwechsel. In: GROTLÜSCHEN, ANKE/BUDDERBERG, KLAUS (Hrsg.): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Bielefeld, S. 5–11.

GROTLÜSCHEN, ANKE/RIEKMANN, WIBKE (Hrsg.) (2012): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster.

KRUSE, HENNING/SCHULZ, BJÖRN (Hrsg.) (2020): Gesundheitskompetenz im Kontext von Alphabetisierung und Grundbildung am Arbeitsplatz. Berlin.

KÜßNER, KARIN (2018): Das Alphadekade-Bündnis stärken. Grundbildung verankern. In: LÜDTKE, MICHAEL/SCHULZ, BJÖRN (Hrsg.): Wie wirkt Grundbildung? Eine Zwischenbilanz des Projekts eVideoTransfer. Berlin, S. 23–30.

NORRIS, PIPPA (2001): Digital divide: Civic engagement, information poverty, and the Internet worldwide. Cambridge.

ROHS, MATTHIAS/ROTT, KARIN JULIA/SCHMIDT-HERTHA, BERNHARD/BOLTEN, RICARDA (2017): Medienpädagogische Kompetenzen von ErwachsenenbildnerInnen. Magazin erwachsenenbildung.at 30, S. 04-1– 04-11. Online unter: https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/04_rohs_rott_schmidt-hertha_bolten.pdf (Zugriff am 30.08.2020).

ROSSMANN, ERNST DIETER (2018): Alphabetisierung und Grundbildung. Ein politischer Blick auf die Alphadekade: Status und Perspektiven. In: LÜDTKE, MICHAEL/SCHULZ, BJÖRN (Hrsg.): Wie wirkt Grundbildung? Eine Zwischenbilanz des Projekts eVideoTransfer. Berlin, S. 16–21.

STAMMER, CHRISTOPHER (2020): Literalität und Arbeit. In: GROTLÜSCHEN, ANKE/BUDDEBERG, KLAUS (Hrsg.) LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Bielefeld, S. 168–195.

VAN DIJK, JAN A. G. M. (2020): Digital Divide. Cambridge, Medford.